

Mitteilungen

des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich.

6.Jahrgang	Juli 1960	2. Folge
------------	-----------	----------

Sitz des Vereines: Linz, Hopfengasse 17 Sprechstunden im Vereinsheim "Blumauerstüberl"
Linz Blumauerstr,9,jeden 1.u.3.Donnerstag im Monat v.20-21 Uhr.

Veranstaltungen:

Jeden Monat wiederkehrende Zusammenkünfte:

1.Donnerstag d. Monats: Monatsversammlung

3.Donnerstag " : Techn. Arbeitsabend.

Achtung:

In der Zeit vom 26.VIII.1960 - 3.IX.1960 findet in Wiener Neustadt, N.Oe., die Jahrestagung 1960 des Verbandes österr. Höhlenforscher statt. Nähere Mitteilungen über das Programm und den Ablauf der Tagung erhalten alle Interessenten bei den Kameraden Strauss und Trostl, bei denen auch die Anmeldungen zur Teilnahme abzugeben sind. Die Anmaldnnagn haben bis spätestens 31.Juli 1960 zu erfolgen.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Linz, Hopfengasse 17 für den Inhalt
verantwortlich und Herstellung:

Wilhelm Kolb, Linz, Holzwurmweg Nr. 5/II.

- 1 -

Personelles:

Wie wir erfahren haben, wurde unserem Verbandssekretär Prof. Dr. Hubert Trimmel, Wien, der dritte Stammeshalter geboren, wozu wir seiner sehr geehrten Frau Gemahlin und ihm die allerherzlichsten Glückwünsche und ein kräftiges "Glück tief " übermitteln.

Der Landesverein.

Am 16.Juli 1960 hat sich unser Kamerad Otto Kerschbaummayr vermählt. Aus diesem Anlaß wünschen wir ihm und seiner Frau Margit recht viel Glück auf ihrem ferneren Lebensweg! Ein kräftiges "Glück tief "

Der Landesverein.

Lipplesgraben-Stollenhütte

In 6 Arbeitsfahrten wurde das notwendige Material zur Instandsetzung der Hütte hochgetragen und eingebaut. Viele viele heisse Stunden waren notwendig, um all diese gewaltige Arbeit in dieser kurzen Zeit zu schaffen. Dabei musste auch Einrichtung wie Matratzen, Tische, Bänke, Geschirr, Werkzeuge und anderes transportiert werden. Auch das Brennholz gibt zu schaffen und es bedarf noch etlicher freiwilliger Einsätze. Die Hütte ist nunmehr wohnlich für 15 Personen eingerichtet und wurde dem Kameraden Schafelner Franz zur Betreuung überantwortet.

Wir laden nun alle Kameraden zu einer internen Einstandsfeier am 10.und 11.September 1960 herzlichst ein. Da die Schlafgelegenheiten sehr begrenzt sind, wird empfohlen, Luftmatratzen und Decken selbst mitzubringen.

F a h r e n b e r g h ö h l e 1222 m.

5.April 1959.

Teilnehmer: Kai Ottokar, Troyer Erwin, Troztl Karl, Linz
Mossböck Willi, Grossraming

Um 8 Uhr morgens gingen die Teilnehmer vom Anwesen des Bauern Mossböck in Rodelsbach weg, um auf den Fahrenberg zu steigen. Dem Langgraben folgend führt der Steig über eine Holzstube auf den Grossauerboden (Jagdhütte), der um 10 Uhr erreicht wurde. Eine herrliche Aussicht, nach Süden die Gesäuseberge, im Westen das Sengengebirge bietet sich unseren Augen. Um 11 Uhr wurde der Gipfel des Fahrenberges erreicht, 1250 m hoch, ein schöner Aussichtsberg mit lohnendem Tiefblick und Fernsichten.

Nördlich vom Gipfel, 60 m vorgelagert, ist ein Gratfelsen; auf der nordöstl. Seite, am Fusse des Gratfalsen, befindet sich der Eingang der Fahrenberghöhle, 1222 m hoch. Es ist eine Trockenhöhle, die sich leicht fallend 24 m südlich in den Berg erstreckt. Die Höhle ist tektonisch vorgezeichnet und

-2-

folgt einer steilen Bruchfuge, am Ende sich stark verengend, kommt ein 3 m lotrechter Abbruch, mit einer kreisrunden, verschlossenen Sohle; hier ist das Ende. Geringe Tropfwassertätigkeit mit spärlichen Sinterbildungen an den Mäandern.

Die Vermessung führte Troyer durch. Die Höhle eignet sich gut als Schutzhöhle.

Um 14 Uhr erfolgte der Abstieg ins Tal und mit dem Abendszug wird die Rückreise nach Linz angetreten.

M o o s s c h a c h t am Reithpfadkogel

Teilnehmer: Schafelner Franz, Kerschbaummayr Otto, Troyer Erwin, Trotzl Karl.
Aus Grossraming: Mossböck Willi,
Aus Brunnbach: Rauhgraben Hansl.

Mit Schafelners Opel fuhr die Gruppe nach Grossraming, wo Willi Mossböck schon alles für die Fahrt organisiert hatte, sie blieb bei ihm in Rodelsbach zur Nacht. Am 26.IV. brausten wir um 4 Uhr 30 durch den Lumpgraben nach Brunnbach das wir um 5 Uhr 15 erreichten. Der Weg führt über den Pleissakogel - Roterde - zum Reithpfadkogel, unserem heutigen Ziel. Am Aufstieg zum Pleissaberg (1 Gehstunde) liegt schon hoch oben im Rauhgraben das Häusl des Holzknecht Hansl, der uns als Führer erwartet. Bei der Holzstube "Roterde" - alt und Morsch - sind die Teilnehmer um 6 Uhr 55. Die Lage der Höhle ist im südöstl. Rücken des grossen Reithpfadkogel, 70 m unter dem Gipfel. Der Einstieg ist an der östl. Grenze eines Holzschlages zu suchen. Als markanter Punkt eine grosse Rüste, der Stamm mit Efeu umwachsen, ist schon von weitem sichtbar. Um 7 Uhr kam der Trupp beim Schacht an, der in einer Höhe von 755 m liegt. Der Einstiegsquerschnitt beträgt 9.40 m mal 6 m. Eine Kluft, die von N - S führt. Um 8 Uhr 30 beginnt der Einstieg, nach 33.15 m wird die Sohle erreicht. Mittlere Versturzböcke und Langholz bedecken die Sohle. Die Kluft führt hier weiter mit 16.40 m nach Osten und fällt nochmals 4 m, sodass die Tiefe 37.15 m beträgt. Die Breite ist durchschnittlich 6 - 6.50 m. Die Ausfahrt wurde um 11 Uhr 30 beendet.

Bei den Einheimischen ist diese Schachthöhle bloss als "Luckn" bekannt, da die Schachtwände bis 15 m Tiefe mit dichtem Moos behangen sind, taufen sie dieses Objekt " Moosschacht am Reithpfadkogel".

Um 12 Uhr stieg die Truppe nach Brunnbach ab und fuhr um eine Schachterkundung reicher, über Grossraming nach Linz zurück.

Trotzl Karl.

Vermessungsfahrt " D a m p f e n d e S c h ä c h t e "

17. Oktober 1959.

Teilnehmer aus Linz: Hofreither Ernst, Kai Ottokar, Schafelner Franz, Strauss Ernst, Troyer Erwin, Trotzl Karl
Steeg a. Hallstättersee; Winterauer; Höhlenführer.

Ein strahlender Herbsttag ist das Angebinde für das heutige

-3-

Unternehmen, als die Forscher in Obertraun den Zug verlassen. Der Ausgangspunkt ist die Talstation der Dachsteinseilbahn, wo der Trupp bereits von Höhlenführer Winterauer erwartet wurde. Um 10 Uhr 10 beginnt der Aufstieg zum Reitweg in Richtung Schönbergalpe und am halben Weg dorthin quert man rechts in die "Sauriesen" zum oberen dampfenden Schacht, der um 11 Uhr 30 erreicht wird. Die Aussentemperatur betrug 5°C, die Eingangstemperatur 4 ° C. Der Schacht führte leichtes Wetter zum Tag und ist am Rande mit Moospolstern bewachsen. Im Schatten lag noch reichlich Reif.

Um 12 Uhr30 stieg der ganze Trupp in den 16 m senkrecht abfallenden Schacht ein, der an der Sohle mit reichlich eingestürztem Langholz bedeckt war. Eine steile, hohe Muft führt von N nach S. In nördlicher Richtung fällt die Kluft steil abwärts; über Verbruchblöcke zwingt man sich bis zu einem Schachtabbruch durch, hier ist die Verbindung mit dem unteren System. Kai steigt mit dem Messband 21 m ab und kam zum Vermessungspunkt 2 a im unteren Schacht. Nach S führt die stark aufwärts -estufte Kluft mit 10 - 15 m Firsthöhe. In dieser Strecke trifft man schwappigen Boden an, wie im unteren System. Starke -etterführung machte sich hier unangenehm bemerkbar. -Nun bricht die Sohle in 2 Stufen senkrecht ab, links führt rechtwinkelig eine zweite Kluft in die Tiefe. Kai stieg durch eine enge Plattenspalte und erreichte nach 70 m einen größeren Raum mit dreieckigem Grundriss. Ein natürlicher enger Entwässerungskanal leitet immer tiefer. Trotz der neunwöchigen Trockenperiode war es sehr bergeucht, bei normaler Witterung könnte man in diese Tiefen sicher nicht heruntersteigen. Am oberen Schachtrande mündet ein recht beachtlich ausgewaschenes Bachbett ein (nach den Zrstlingsberichten starkes Wasserrauschen von unten her). Troyer stieg nun über den Schacht hinweg hoch und erreichte in schwieriger Kletterei den Verbruch, den die Erstlinesbefahrer schon erwähnten. Durch die verbrochene Spalte drang starke Wetterführung ; an der Schachtsohle war keine spürbar gewesen.

Troyer führte die Vormessung durch, mit ei Polygonzügen erreichten wir eine Schrägentfernung von 178.63 m und 3 Schachtabstiege mit 16 m, 21 und 35 m

Um 18 Uhr 30, nach fünfstündiger Arbeit entstiegen wir der höhle ins schwindende Tageslicht. Durch das flotte Zusammenarbeit= vom Vortrupp und Vermessungstrupp war es möglich, in so kurzer Zeit diese schöne Leistung zu vollbringen. Nach 1 Stunde tust querten die Forscher im Finstern zum Weg und traten um 21 Uhr-bei der BundesjuSendherberge in Obertraun ein, wo Quartier bezogen wurde. Alle waren sehr Eut untergebracht und ist diese Herberge jedermann zu empfehlen

Höhlenführer Winterauer verliess die Gruppe noch am Abend, die für den nächsten Tag den Ilan schmiedete, die restlichen Gänge in der Koppnbrüllerhöhle zu vermessen. Durch die Trockenperiode mussten sich neue Möglichkeiten eröffnen.

Glück tief
Trotzl Karl.

Vermessungsfahrt

K o p p e n b r ü l l e r h ö h l e

18. Oktober 1959.

Teilnehmern Hofreither Ernst, Kai Ottokar, Schafelner Franz,
Strauss Ernst, Troyer Erwin, Troztl Karl.

Gut ausgeruht schälten sich die Forscher um 7 Uhr aus den Decken

-4-

in der Bundesjugendherberge in Obertraun. Die Strapazen vom Vortag im "Oberen dampfenden Schacht" sind schon vergessen und ein prächtiger Herbsttag lockt, die lange Dürre nützend, der Koppenbrüllerhöhle zu Leibe zu rücken.

Um 6 Uhr verabschieden sich die Höhlenforscher vom Herbergsvater. Am Weg zur Höhle erfolgt ein kurzer Besuch bei Höhlenführer Schener, den SuhlÜssel zur Höhle zu holen und übriges Sleigmaterial dort zu deponieren.

Um 9 Uhr wird die Vorhalle betreten und um 9 Uhr 30 beginnt die Befahrung der Höhle. Mit Freude wird festgestellt, dass der Pollaksyphon kein Wasser führt; aber es soll auch der Dapragang vermessen werden. So geht es hinein zur Hannakluft und beginnt die Vermessung beim Anschlusspunkt 22. Der Klingfall ist normal in Tätigkeit. Troyer führt die Vermessung durch. Der Dapragang ist eine enge, schräg einfallende Spalte bis zum Quellgang.

Anschliessend wird auch der Quellgang und der Virbindungsstollen herauf zum Punkt 17 vermessen. Nun geht es zum Pollaksyphon und vom Punkt 24 an beginnt völliges Nauland. Vererst wird eine schließbare Strecke ausgeräumt und dem heute trockenen Wasserweg gefolgt. Unter den Verbruchsblöcken hört man leises Wasserglucksen. Nur handbreite Spalten führen dort hinunter. Südlich stehen breite Wassertümpel, eine breite aber niedere Schichtfuge ist mit dem Druckstollen, der zur Vorhalle hinausführt verbunden. So schiebt sich die Gruppe, ca 20 m nordöstlich horizontal vor, es öffnet sich eine schnale Spalte nach oben und siehe da, eine steile aber breite Kluft nimmt uns auf. Diese Strecken waren nass und lehmfrei, feinsten sauberer Sand ist überall schön verteilt angetroffen worden (m öglicherweise vom letzten Hochwasser herrührend). Der steilen Kluft folgend, ging es nordöstlich zur Lahnerhalle hinauf und zwar oberhalb des Wasserspeiers zu den grossen Verbruchsblöcken. Dieser Weg war eine grosse Überraschung für alle, dem Wasser wollte man nachgehen, kam aber überraschend in die Lahnerhalle.

Nach Beendigung dieser Vermessung ging es zurück zum Vermessungspunkt 24, wo der Druckstollen, der in 83 m Schrägentfernung zur Verhalle unweit des Pegels hinausführt, vermessen wurde.

Mit insgesamt 35 Polygonzügen und 290 m Schrägentfernungen wurde wahrlich ein gutes Stück Arbeit geleistet, die um 17 Uhr beendet war und alle Teilnehmer verliessen wohlbehalten die Höhle. Der Alendzug brachte sie zwar müde, aber zufrieden mit den Ergebnissen der beiden arbeitsreichen Tage nach Hause.

Glück tief
Trotzl Karl.

K o p p e n b r ü l l e r h ö h l e

21. November 1959

8 Teilnehmer: Porod Franz, Pühringer Alois, Kerschbaummayr Otto, Schafelner Franz, Lauf Kurt, Schafelner Horst, Troyer Erwin, Troztl Karl.

Der Abendeilzug brachte die Gruppe nach Obertraun-Koppenbrüllerhöhle. Auf Grund eines Ansuchens hielt der Eilzug in dieser Haltestelle, die um 20 Uhr 45 erreicht wurde. Pilz Roman brachte die Schlüssel zum Zug. Dann wanderte die Gruppe 20 Minuten hinauf zum Brüllergraben und zur Höhle. Um 23 Uhr wurde eingefahren, um sogleich vom Sintervorhang den Verbindungsgang II zur Labyrinthhalle und den Labyrinthgang, der zur Sinterstufe hochführt, zu vermessen.

-5-

Die östlichen Gänge wurden bis zum Wasserniveau untersucht. Der Bach entwässert in südwestl. Richtung gegen die Lahnerhalle zu und weist oft ein schnelles Gerinne auf. Im Pollacksiphon ist normaler Wasserstand und wo vor 5 Wochen eingeschlossen wurde, ist es heute unmöglich; aber vom Druckstollen aus, der westlich zu Vorhalle zieht, konnte man bis zum Wasserschlinger vordringen. Von hier aus sind ganz deutlich 2 Kanäle zu sehen, die das Wasser in südwestlicher Richtung in die Tiefe führen. Einige Querprofilaufnahmen von der Vorhalle beenden die Arbeit um 8 Uhr.

So hat Troyer in 4 Fahrten alles wesentliche gesammelt, um ein abgerundetes Bild von der Koppenbrüllerhöhle im Plan wieder zu geben.

Zu bemerken ist ferner noch, dass die Aufnahmen des Herrn Oberbergrat Dipl.Ing. Othmar Schauburger dem auszuarbeitenden Plan als Grundlage dienen.

Trotzl Karl.

H i e r l a t z f a h r t

31.12.1959 - 3.1.1960

Teilnehmer: Hofreither Ernst, Messerklinger Harri, Schneider Kurt,
Strauss Ernst, Troyer Erwin, Troztl Karl, Tschirk Werner.

Hofreither, Troyer, Tschirk führen schon Silvester nach Hallstatt, um dort Quartier zu beziehen. So können sie am nächsten morgen gut ausgeruht zur Arbeit gehen, denn sie haben Grosses vor. Ihr Man ist, bis zum Syphonsee im estteil der Höhle zu kommen, um die Wasserverhältnisse festzustellen. Da in diesen stoilen, schwierigen Strecken das Leitermaterial schon sehr schlecht ist, nehmen sie drei schwere Seilleitern (2 mal 5.5 m, 1 mal 4 m - 15 m) von Pilz Karl mit, um die Holzleiter in der Trümmerhalle auszuwechseln. So kommen sie vor Ort und arbeiten an der Montage. Troyer war hoch gestiegen, nach Zinbau der Seilleitern wollten sie die Holzleiter abmontieren. Nachdem Hofreithcr diese 2 m von ihrem alten Standplatz entfernt hatte, brach diese buchstäblich in sich zusammen; nur durch die senkrechte Stellung der Leiter zuvor war es noch möglich gewesen, dass Troyer ohne Schaden hoch konnte. Somit ist der Aufstieg zum grauen Gang wieder gesichert und für lange Zeit gangbar, da die scharren Seillgitürn mehr SichMeit gewähren beim zunehmenden Alter als die Holzloitürn. Durch dieses Manöver war die Zeit so weit verstrichen, dass zum Rückmarsch geblasen werden musste. Der Haupttrupp kommt ja abends in Hallstatt an und da sollten sich die Trupps terminenmäss beim Gasthaus "Bergfried" treffen.

Durch diese zwölfstündige Transport-und Einbauarbeit haben Hofreither, Troyer und der junge Nachwuchsforscher Tschirk der Höhlanforschergemeinschaft einen grossen Dienst erwiesen und gebührt ihnen an dieser Stelle bester Dank.

Am Neujahrsabend treffen Messerklinger, Schneider, Strauss und Troztl beim Bergfried in Hallstatt ein. Oberbergrat Schauburger hat die Teilnehmer in Bad Ischl im Zug aufgesucht und seine Teilnahme für den 2.Jänner verabredet.

Am Prograum stehen für den 2.und 3 .Jänner 1960 Vermessungsarbeiten von derKarl Pilzhalle aus über Lehmlabyrinth zum Hauptsystem und weiter zum Klammsee. Die Vermessung führt Troyer, Hofreither ist Schreiber. Strauss sucht die alten Vermessungspunkte Messerklinger und Schneider am Zug, Tschirk als Markierer macht mit Troztl Queraufnahmen. So ist ein Trupp erstellt, der jeder zeitmässigen Arbeit gerecht wird.

-6-

Mit kleinen Unterbrechungen wird in ununterbrochener Folge gearbeitet, 24 Stunden ohne an Schlaf zu denken. Daher kann auch eine stolze Bilanz gezogen werden.

Von Punkt 30 - 49, Lehmlabyrinth, 31 Polygonzüge	381.20 m
von Punkt 49 - 70, Lehmlabyrinth bis schräge Platte	
ober der Mitternachtshalle 19 Züge	291.40 m
von schräger Platte oberhalb Mitternachtshalle bis zur	
Riesenkamm- Kammsee, 28 Züge	448.40 m

Mit zusammen 78 Zügen wurden 1121 m Schrägentfernung aufgenommen.

Es wurde eine gewaltige Leistung vollbracht und es hat sich jeder Teilnehmer in opferfreudigem Einsatz bewährt. Hofreither Ernst hat sich als Schreiber und Zeichner hervorragend geeignet gezeigt und ist damit zu rechnen, dass er im Vermessungswesen bald selbstständig arbeiten kann. Somit haben die Teilnehmer bei dieser verfrühten Dreikönigstour nicht nur viele Vermessungswerte erarbeitet sondern auch sehr viel für den fachlichen Nachwuchs gewonnen.

Am 2.1.1960 kamen noch Dr. Schernhuber und Kerschbaummayr nach, die Oberbergrat Schauburger zur Vermessung von der Wendelhalle zur Pilzhalle zugeteilt wurden. Leider hatte Kerschbaummayr eine Verletzung erlitten, sodass er mit Dr. Schernhuber frühzeitig die Höhle verlassen musste.

Nach 24stündigem hartem Schaffen verliessen die weiteren acht Mann gemeinsam am 3.1. morgens die Hierlatzhöhle, die diesmal mit ihrer mässigen Wetterführung sehr gnädig war.

Trotz Karl.

Tourenbericht

Fahrt in die Hierlatzhöhle am 13.-14.2.1960

Teilnehmer: Franz Schafelner, Erwin Troyer, Ernst Hofreither aus Linz,
Franz und Willi Mossböck aus Grossraming.

Nach der üblichen Bahnfahrt von Linz nach Hallstatt marschierten alle um 11 Uhr 30 von Pilz Karl los. Die beiden Mossböck waren schon am Vorabend in Hallstatt eingetroffen. Um 13 Uhr wurde über den Lawinenkogel das Portal erreicht. Hautaufgabe war die Vermessung von V-Punkt 18 - 30 (Blatt 2). Um 14 Uhr 45 wurde der Vermessungspunkt 18 erreicht, wo sofort die Arbeit aufgenommen wurde. Bei V-Punkt 20 zweigt links ein sehr enger Gang ab, der nur auf dem Bauch zu bewältigen war. Dieser Schluf gabelt sich am Ende, führt jedoch an einem grossen Wasserbecken wieder zusammen (Siphon). Bei Punkt 24 zweigt wieder ein Gang ab, der sehr feucht und lehmig ist. Hier wurde nur ein Zug hineingemessen, da der Hautgang wichtiger war und ausserdem im Sandtunnel 2 Züge zu vermessen waren. Die Viertorhalle wurde um 18 Uhr 30 betreten und ein kleiner Inbiss eingenommen. Nach der Stärkung ging es weiter der Karl Pilzhalle entgegen (VP 30), Ankunft 21 Uhr 30. Beim Marsch in den Sandtunnel wurde noch für Blatt 3 der V-Punkt 49a - 50 neu vermessen. Während Schafelner und Hofreither zum Kammsee gingen, machten Troyer und die beiden Mossböck einen Abstecher in die Trümmerhalle im Westteil. Um 24 Uhr wurde der Kammsee und um 1 Uhr 30 der Sandtunnel erreicht. Nachdem die 2 Züge vermessen waren, bezogen alle bis 7 Uhr 15 im Zelt Biwak. Dann ging es zurück, wobei noch für Blatt 4 bei Punkt 68 der Rundgang aufgenommen wurde. Zu bemerken wäre, dass das Eis zwar sehr trocken war und seit Anfang Jänner nicht mehr viel zugenommen hat. Es waren schöne Eissäulen und bei Punkt 24 auch Eiskeulen zu sehen. Die Wetterführung war gegen Ende der Befahrung stärker geworden.

Um 6 Uhr 45 waren alle wieder beim Portal zum Abstieg versammelt. Während Schafelner und Hofreither den Zug um 9 Uhr 9 benützten fuhr Erwin Troyer per Auto nach Bad Ischl zu Herrn Oberbergrat Schaubberger.

In der Hoffnung, dass es den Freunden aus Grossraming gefallen hat und sie Freude an der Unternehmung fanden, beschliesse ich diesen Bericht mit einem kräftigen

Glück tief
Ernst Hofreither.

Bärenhöhle am Gleinkersee.

Am 7.5.1959 wurde von der Sektion Sierning eine Befahrung der Bärenhöhle am Gleinkersee durchgeführt.

Sinn und Zweck dieser Befahrung waren unsere jungen Kräfte in die Arbeit der Höhlenforschung einzuführen und gleichzeitig dem Geheimnis des angeblich vorhandenen Bärenfriedhofes auf die Spur zu kommen.

Die Abfahrt von Sierning erfolgte am 7.5.1959 um 4 Uhr 50 mit dem Vereinswagen.

Teilnehmer waren: Adolf Lahner, Hans Haider, Franz Mayrhofer, Adolf Nigl, Wilhelm Zippelius, Albin Karrer, Roland Gastberger, Josef Unterhummer, Werner Christ.

Nach 1 1/2 stündiger Fahrzeit erreichten wir ohne Zwischenfall den Parkplatz am Gleinkersee. Von dort erfolgte um 6 Uhr 15 der Anmarsch zur Höhle: Zuerst entlang dem rechten Seeufer, vom Gasthaus aus gesehen, dann zirka 15 Minuten dem Weg folgend, der zur Stubwiesalm führt, bis zum Wasserloch, links vom Weg. Gleich nach dieser Wasserstelle zweigt der Weg links ab und steigt dann in einen Schlag in ichtung gegen die Wände. Nach ca 15 Minuten wird eine Rinne erreicht und dieser nach oben gefolgt, 50 Minuten steil nach oben führt der Weg, erreicht dann richtige Felsstufen in dieser Rinne, guert etwas nach links raus und erreicht nach ca 40 m schrägem Aufstieg das Portal der Bärenhöhle. Um 8 Uhr 15 waren sämtliche Teilnehmer am Portal. Der Einstieg in die Höhle erfolgte um 8 Uhr 45. Nach kurzer Umschau in den oberen Höhlenräumen wurden die Leitern ausgelegt. Kamerad Lahner stieg als erster in den Schacht. Um 9 Uhr 30 waren sämtliche Teilnehmer im unteren Höhlenraum versammelt. Nach Durchsicht dieser Räume wurde die Kluft, in welcher die Lehm, Steine und Bärenknochen durchsetzte Masse sich nach unten schiebt, in Angriff genommen. Diese Kluft, die steil aufwärts strebt, wird in ihrem obersten Teil durch eine Engstelle verschlossen, die ein weiteres Vordringen verhindert. Es gelang jedoch, die hinter dieser Engstelle befindlichen, vermuteten Räume auszuleuchten und es wurde festgestellt, dass es sich nur um eine sich immer mehr verengende Spalte handelt. Sodann ging die Arbeit an der Lehmruutsche los. Es wurden zunächst Steine und Lehm Massen weggeräumt und dann wurde mit Stangen nach oben gebohrt, von wo diese Massen sich nach unten schieben. Nach unendlich mühevoller und gefahrvoller Arbeit gelang es, ca 3 m nach oben frei zu bekommen. Es konnte sich jedoch kein Mann wagen sich hinein zu zwängen, da die ganze Lehm-Steinmasse sich in dauernder Bewegung befand. Die freigeligten Meter verstürzten auch bald wieder und es war wieder alles voll Lehm und Steine. Dieser Vorgang wiederholte sich zweimal und so arbeiteten wir ca 1 1/2 - 2 m³ Lehm- und Steinmaterial mit den Händen heraus und schafften es weg. Wir hatten dann einen ca 30 cm breiten Raum bis in eine Höhe von 5-6 m freigelegt und konnten nach oben leuchten. Von einem eventuell vorhandenen Höhlenraum konnte nichts festgestellt werden.

-8-

Leider war es nicht möglich einen dann in diesen freigelegten-Spalt hineinzuschieben, da die Gefahr einer Verklemmung zu gross ist. Es ,Westen noch einige m Material abgeräumt werden, um dort weiter vorstossen zu können. Hiezu sind 2 Spaten, 1 haue und eine Gralle notwendiig. Nach 7 Stunden mühevoller Arbeit Laben wir mit blutig eschlagenen Fingern unser Vorhaben auf und traten den Rückweg an. ach reibungslos vollzogenem Aufstieg und Abbau der Seilleitern erreichten um 11 Uhr 15 alle Teilnehmer wohlbehalten den Ausgang.

Bei nochmaligem Durchgang durch die oberen Höhlenräume konnten im rückwärtigen Teil zwei leichte dolinenartige Vertiefungen festgestellt werden. Auf Grund unserer Beobachtungen wurde nun von Haider, Lehner und Chtist folgende Theorie aufgestellt: Es gibt keinen Raum zwischen oberem und unterem Höhlenteil. Der Bärenfriedhof befand sich im oberen Teil, rückwärts gegen den kleinen Ausgang der in die N 0 Wand führt. Im Laufe der Jahrtausende wurden diese Bnenskelette durch abbröckendes Gestein und eingeschwemmte Erd-und Lehmmassen vollständig verdeckt. Durch einen nach unten führenden Spalt wandert nun diese Masse durch das eindringende Wasser langsam tiefer. Eine umfangreiche Grabarbeit wird voraussichtlich diese Theorie bestätigen.

Um 14 Uhr 30 begann der Abstieg hinunter zum Gleinkersee, wo wir uns einer gründlichen Reinigung und Stärkung unterzogen.

Anschliessend wurde die Heimfahrt angetreten, die wieder klaglos und in Ordnung verlief.

Glück auf
Werner Christ.

Damberg - Windloch bei Steyr O.Oe.

Wegbeschreibung: Von Steyr auf markiertem Weg bis zum Gasthaus Schoiber, dann rechts aufwärts bis zur Laurenzikapelle, dort vorbei dem rot markierten lag folgend zum Dambergücken, diesem folgend in westlicher Richtung bis zur letzten Erhebung. An dieser dann rechts seitlich ca 5 m vom Weg, befindet sich der dolinenförmige Höhleneingang.

Beschreibung des Damberg Windloch bei Steyr.

Im westl. Ausläufer des Dambergücken befindet sich in 660 m Seehöhe am rechtseitigen bewaldeten Hang, unmittelbar des Weges, der dolinenförmige 7 x 4 m grosse Abstieg zum Windloch. Der Weg führt über ein 35° abwärts geneigtes, mit Humus, Lehm und Verbruchstücken bedecktes Wegstück zum eigentlichen Portal in Ausaabse von 3 x 2 1/2 m, dessen Profil kastenförmig ist. Die Höhle darf vorwiegend als tektonische Bildung angesprochen werden da ein deutlicher Wechsel von Schicht-auf Kluffugen im späteren Teil zu bemerken ist. Es ist durchaus möglich, dass sich ein Teil der in dieser Flyschzone befindlichen Höhle gesenkt hat und so die im weiteren Teil der Höhle befindlichen Klüfte gebildet wurden. Die Färbung des Gesteins ist durchwegs blau bis dunkelgrau. Im Eingangsteil fanden wir noch Moosbildung von blassgrüner Farbe vor. Der Boden im weiteren Verlauf ist mit grösseren Verbruchblöcken bedeckt, die teilweise von der Decke und von den Seiteneänden abgetragen wurden. Lehmlagerungen sowie Holzteile sind in ganzen Teil der Höhle anzutreffen. An zwei Stellen fanden wir je eine schlafende Fledermaus vor. Bemerkenswert ist noch das Voihandensein.einer Vielzahl von Spinnen, sogenannte Weberknechte. Durch die geringe Überdachung und Lage der Höhle (Waldgebiet) trafen wir zwischen den Punkten P 8 und P 9 Tropfwasser an, sodass sich an diesen Zellen leichte Karrenbildung zeigt. Die Temperaturen betruen am Eingang plus 8 Grad C und in mittleren Teil plus 7.5 Grad C. Von einer stärkeren Bewetterung, als dem normalen Temperatursgleich war nichts zu merken.

-9-

Das Ende der Höhle noch 47.40 m Länge und einer Gesamttiefe von 15.25 m wurde laut Angaben der ansässigen Bewohner in den Jahren um 1930 versprengt, sodass eine weitere Befahrung nach dem Durchstieg von 30 x 50 cm, nur nach weiteren Sprongungen möglich wäre. Eine Befahrung im derzeitigen Zustand ist wegen der an der Decke sowie an den Seitenwänden vorkommenden, eingekeilten grösseren Verbruchsplatten unmöglich. Das Vorhandensein von angebranntem Holz und Asche lässt vermuten, dass genannte Höhle zeitweise als Unterstand dient.

Bei der am 12.4.1959 stattgefundenen 3stündigen Befahrung durch die Höhlenforscher der Sektion Sierning des Landesvereines für Höhlenkunde in O.Oe. wurde diese Höhle zur Gänze befahren, vermessen und eine Planskizze angefertigt.

Werner Christ.

Jugoslawienfahrt 29. - 31.Mai 1960.

Nach längerer Vorbereitung war es am 26.5. endlich so weit, dass 16 Mitglieder des Landesvereines in 2 Volkswagenbussen die Fahrt nach Jugoslawien antreten konnten. Der Reiseweg führte über den Pyhrnpass - Liezen - Griffen (Besuch der Griffener Schlossberg Trofsteinhöhle, Führung durch Herrn Samonik)- Völkermarkt - Eisenkappel- zur Grenze am Seeberg. Auf guten Strassen bis Ljubljana (Laibach), wo die jugoslawischen Höhlenfreunde Prof.Dr.C. Bohinec und Franz Bar zustiegen, weiter bis Polcevem z. Gasthaus zur Schnecke, Nächtigung.

Freitag 27.5. Rückfahrt nach Ljubljana, Schlossbürgerbasichtigung, Besuch der Speleologischen Ausstellung anlässlich des 50jährigen Bestandes des slov. Höhlenforschervereines. Weiterfahrt nach Postojna. Nachmittag Führung durch Herrn Pretner in den Rakbachkessel und zum Zirknitzersee.

Samstag 28.5. Führung durch die Adelsbergurgrotte, schwarzü Grotte Pivka Jama, Otoska jama von Herrn Silar, techn:Leiter der Höhlenverwaltung von Postojna. Nachmittag mit Prof.Dr.A. Bohinec und Franz Bar Besuch des Höhlenschlossos Luegg b. Predjama. Abunds Besichtigung d. Institutes f.Karstforschung mit den höhlenkundlichen Sammlungen, geführt von Herrn Dr. Savnik.

Sonntag 29.5. Fahrt mit Prof.Dr.Bohinec und Franci Bar, sowie, Herrn Silar und Gattin nach Matavun. Aufstiuig z. Aussicht v.Belveuere. Von Matavun in die Doline Globocak zum Eingang der Höhlen von St. Kanzian. Nach dem Mittagessen Fahrt zum Meer nach Ankaran und Kopa (Badegelegenheit). Spät am Abend zurück nach Postojna.

Montag 10.6. Fahrt nach Loz mit Franci Bar, Besuch derKreuzberghöhle. Alle Trilnehmer übergueren 3 Höhlanseen in Booten.

Dienstag 7.6. Rückfahrt auf der gleichen Route nach Linz.

Aufs tiefste beeindruckt von den unermesslichen Schönheiten des kaum zu überbietenden Märchenreiches der Adelsbergergrotte, sowie von den gewaltigen, romantisch, wildschaurigen Schönheiten der Höhlen von St. Kanzian und der grossartienn Kreuzbarghöhle wird diese Reise jedem Teilnehmer stets in bester Erinnerung bleiben. Den jugoslav. Höhlenfraenden sind wir zu grösstem Dank vorpflichtet, da wir ohne ihre freundliche Betreuung niemals in der kurzen Zeit so viel Schönes hätten erleben können; die Bünützung der 2 Volkswagenbusse hat auch viel mit dazu beigetragen.

Trotz Karl.

Strauss

J u g o s l a v i e n f a h r t 26.-31.Mai 1960.

Angeregt durch den sehr anschaulichen Stereovortrag der Herren Prof;Dr. Walter Bohinec und Franci Bar wurde der Wunsch immer stärker, die Wunder der klassischen Kersthöhlen mit eigenen Augen zu sehen. Die lebenswürdige Einladung der beiden Herren nützend, war es nach längerer Vorarbeit am 26.Mai 1960 endlich so weit, dass 16 Mitglieder des Landesvereines für Höhlenkunde in O.Oe. Linz in zwei Volkswagenbus, brav gelenkt von den Herren Brabec und Limberger, um 4 Uhr früh Linz verliessen.

Der Reiseweg ging über den Pyhrnpass noch Liezen - Triebnertauern vorerst bis Griffen, wo Mittagsrast gehalten wurde. Diese Pause wurde auch zu einem Besuch der Griffener Schlossberghöhle benützt, die durch die freundliche Führung des Herrn Samonik in uns einen sehr netten Eindruck hinterliess. Griffen um 12 Uhr verlassend, erreichten wir durch Völkermarkt und Eisenkappel fahrend um 13 Uhr 15 die Grenze am Seeberg. Nach den üblichen Zollformalitäten, die ohne jede Schikane abgewickelt wurden, konnten wir um 14 Uhr die Posshöhe verlassen. Auf guten Strassen erreichten wir Ljubljana (Laibach) um 15 Hr 45. Um 16 Uhr 15 konnten wir unseren lieben slovenischen Höhlenfreunden Pror.Dr. Walter Bohinec und Franci Bar die Hände schütteln. In überaus lebenswürdiger Weise opferten die Beiden ihre Freizeit, um uns in der kurzen Zeit ja recht viel von den slovenischen Schönheiten zeigen zu können. Bedingt durch Messeveranstaltung -und Ausstellungen war die Unterbringung von 18 Personen sehr erschwert, deshalb fand unser lieber Franci Bar eine Ausweiche in Polcevem. Von der Autostrasse nach Zagreb beim Oertchen Visnja Gora zweigt ein Strässchen zum Hotel Domina Polcevem (Gasthaus zur Schnecke) ab, das über 600 m hoch, ca 30 km von Ljubljana entfernt in schönstem Mischwald liegt. 18 Uhr war, als wir das Schildbürgerwappen der angeketteten Schnecke an der Hotelaussenmauer bewunderten. Um die starren Füsse etwas zu vertreten, stiegen wir noch zum Kirchlein auf der Waldkuppe empor. Gut aufgehoben verbrachten wir einen sehr gemütlichen Abend.

Am Freitag 27.Mai erfolgte um 8 Uhr die Abfahrt zur Stadt Ljubljana, die wir um 8 Uhr 45 erreichten. Vom Schlossberg hatten wir einen schönen Rundblick über die ganze Stadt und die aufschlussreichen Erläuterungen unserer freundlichen Begleiter vervollständigten die interessante Schau. Anschliessend wurden wir durch die sehenswerte Speläologische Ausstellung in der Universitätsbibliothek die anlässlich des 50jährigen Bestandes des sloven. Höhlenforschervereines am Vortrag eröffnet wurde geführt. Die hier aufgezeigten Leistungen steigerten unsere Achtung gewaltig und auch unsere Neugierde auf die uns bevorstehenden Exkursionen.

Leider konnten unsere Betreuer nicht Keich mitkommen, weshalb wir nach kurzem Abschied um 11 Uhr Ljubljana Verliessen und entlang des Laibacher Moores auf sehr guter Strasse nach Postojna fuhren, Ankunft 12 Uhr. Herr Egon Pretner, Entomologe im Speol. Institut, erwartete uns und führte uns zu den bestellten Quartieren. In den Hotels "Dolina" und "Union" waren wir zur vollsten Zufriedenheit untergebracht. Für das leibliche Wohl sorgte das Restaurant "Jadran", mit bestem Erfolg.

Für 14 Uhr 30 stand bereits eine Besichtigung der Karstphänomene Rakbachkessel und Zirknitzersee (Cerknisko jazero) am Programm. Unter Führung des Herrn Pretner konnten wir mit den Autobussen an all diese Besonderheiten nordöstl. von Postojna heranfahren. So sahen wir von der grossen Naturbrücke 50 m tief in die Rakbachschlucht (Krebsbach). Ein Steiglein führte uns hinunter in die Webergrotte (Zkalka jama), wo der Rakbach, nachdem er die grosse Naturbrücke

- I -

durchfließt, verschwindet. Gewaltige Einsturzdolinen lassen das frühere mächtige Höhlensystem erkennen. Eine romantische Weganlage am Grunde der Schlucht zeigt all die Schönheiten auf, die berechtigt unter Naturschutz stehen. Die letzten Höhlen (Zadnja jama) beschliessen die inteürüssante Schau im Rakbachkessel. Anschliessend fuhren wir zum Zirknitzersee 540 m, dem bekannten Phänomen des slovenischen Karstes. Weithin überblickt man unbebautes Land, das im Frühjahr und Herbst bei starken Regen zum Grund eines grossen Sees wird, der durch unterirdische Quellen die grossen Wassermengen erhält, welche durch die Schlundlöcher wieder abfliessen. Auch der Rakbach beteiligt sich hiebei. Wir gingen bis zum kleinen See, der immer Wasser hat und wundersames Naturschutzgebiet darstellt. Durch die Einbruchszone Planina fahrend, erreichten wir um 19 Uhr 20 Postojna und verabschiedeten uns von unserem lebenswürdigen Führer herzlich.

Samstag 26.5.1960 Am frühen Morgen wurde Herr Dr. Savnik aufgesucht und für abends um eine Führung durch das Spelsol. Institut gebeten. Bei dieser Gelegenheit wurde uns Herr Sila Ravado, techn. Leiter der Hbhlenverwaltung Postojna, vorgestellt, der uns in lebenswürdigster Weise durch die Adelsberger Grotte (Postojnska jama) fuhrte. Um 8 Uhr 30 fuhren wir mit der elektr. betriebenen Grottenbahn ein. Schon nach 50 m erreicht man den grossen Dom (110 m lang, 30 m breit, 35 m hoch), auf seiner Sohle fliesst die Pivka. Hier beginnt dann ein Märchen von einmaliger Steigerung an Schönheiten. Der gotische Saal, das Gefängnis, der grosse Tanzsaal (90 m ü berdeckt, 500 m vom Tag entfernt, 12 m Höhe, eine Fläche von 750 m²) alles mit reichem Tropfsteinschmuck ausgestattet. Vorzeitig verliessen wir die Bahn und begingen die kleinen Grotten; damit begann eine grandiose Schau von Decken- und Bodenzapfen, Sintervorhänge, Baldachine, überall Farbennuancen vom reinsten Weiss über Gelb, Braun bis zum leichten Karminrot. Die stille Halle mit den tönenden Tropfsteinsäulen, die Bananen, die rötliche braune gotische Säula, der Kristallsaal, dessen Sinterverkleidungen in Kalzitkristallen glitzern. Beim "Heuschober" sind die künstlich angelegten Wasserbecken mit den Grottenolmen (Proteus anguinus). Leider mussten wir auch hier sehr zahlreiche Spuren von Aberglauben oder modischem Brauchtum "Geldwerfen über die Schulter in den Brunnen" finden. Der Beckenboden ist mit sehr vielen Münzen bedeckt und die Tiere sind dadurch auf alle Fälle gefährdet. Nun zweigt links nach Westen ein gewaltiger Gang, der "Tartarus" ab; den unteren Tartarus begehen wir mit Karbidlampen bis zur unterirdischen Pivka. Zurückkehrend zum Hauptgang ging es weiter zum grossartigen Konzertsaal. Dieser Dom mit einer Bodenfläche von 3000 m², Höhe 50 m, gewährt 10.000 Menschen Platz und hat eine prachttvolle Akustik. Ein Buffett ist hier untergebracht. In einer Nebennische ist das Podium für die Musiker, denn hier werden sogar Konzerte abgehalten. Der Weiterweg führte uns beim Denkmal, einer Tropfstuengruppe, vorbei zum Fusse des grossen Berges, wo die Endstation der Grottenbahn ist. Der grosse Berg ist der orbeste Versturz der Grotte, 45 m hoch, über und über mit Tropfsteinen bewachsen - ein versteinertes Urwald. Über diesen hinwegschreitend stiegen wir in Serpentinaen zur russischen Brücke ab. Dieser Raum ist so gewaltig und ausgefüllt mit Schönheiten, dass man eine Steigerung nicht mehr für möglich hält. Aber die 13 m lange Brücke überschreitend, kommt man durch die schönen Grotten ins Paradies. Märchen über Märchen in allen Farben und Formen, die kühnste Phantasie kann so etwas nicht erträumen. Plötzlich ändert sich das Bild, wir sind am Ende der Adelsbergergrotte, ein 500 m langer künstlicher Stollen führte uns in die schwarze Grotte.

- II -

Den Hauptteil der Grotte bildet der grosse Dom mit seinen mächtigen Tropfstvinsäulen. Eine 20 m tiefe Einsturzdolino bildet einen natürlichen, Zingang und wir sehen Tageslicht. In den Nebenarmen der Pivka litt der Grottenolm. Ein 100 m langer künstlicher Stöllin verbindet die Pivka jama. Diese ist eine aktive Aassorhöhle und bei Hochwasser nur teilweise gangbar. Die Pivka durchbraust schöne Klammern und Schluchten. Auf Galerien durchwanderten wir romantische Tunnels mit unzähligen Stromschnellen. Nach einer starken Krümmung erblicken wir wieder Tageslicht, das durch eine 60 m tiefe Einbruchsdoline fällt und der natürliche Lingang der Pivka jama ist. Wir gingen dem Flusse folgend bis zum Syphon und stiegen anschliessend die 279 Stufen zur Oberfläche hoch, wo unsere Wagen schon warteten.

Nach kurzer Fahrt mitten durch den Talboden hielten wir bei der für uns heute bereits 4. Höhle, der Otokska jama (Grotte von Otok), die zu besuchen Herr Sila empfahl, obwohl sie nur ganz klein sei. Vorerst ein 2-4 m hoher, 6-10 m breiter Gang, der sich allmählich auf 70 m erweitert und 10 m hoch ist. Wunderschöne Tropfsteinfiguren, Vorhänge, Sinturwälle und Sinturwannen zieren die Räume und steigerten unsere Begeisterung noch sehr. Eine künstlich angelegte Galerie gibt Einblick in den 22 m tiefer gelegenen, von der Pivka durchflossenen Abgrund. Die Otokska jama hat eine natürliche Verbindung mit dem unteren Tartarusgang, der durch einen 80 m langen Einsturz verschüttet ist.

Um 14 Uhr fuhren wir aus, um nach Postojna zurückzukehren. Beim verspäteten Mittagessen trafen wir mit unseren lieben Betreuern Prof. Dr. Bohinec und Franci Bar zusammen und der gemeinsame Nachmittagsausflug führte uns um 15 Uhr 30 zum bekannten Höhlenschloss bei Predjama (Jamski Grad) 503 m, Höhlenschloss Luegg, ein Teil mittelalterlicher Romantik. In einer 123 m hohen Felswand wurde im 14. Jahrhundert von Erasmus Luegger in der Mitte in der Wand befindlichen Höhle ein Schloss erbaut. Das neue Schloss, um 1570 vom Grafen Kobenzl errichtet, ist heute als Museum eingerichtet. Am Fusse der Wand verschwindet in einem Ponor der Lokvabach. In 5 Stopkwardon ist ein Labyrinth von Höhlen, die über 3 km lang sind.

Um 19 Uhr sind wir zurück in Postojna und Herr Dr. Savnik führt uns durch das Institut für Karstforschung mit seiner höhlenkundlichen Sammlung. Viel Bekanntes zoologischer Herkunft gab es da für uns zu sehen. Die graphischen Darstellungen waren sehr lehrreich. Reliefs gaben Überblick über die Karstphänomene und besonders anschaulich sind die Höhlenmodelle. Eine grosse Übersichtskarte mit eingezeichneten Höhlen vermittelte so richtig den reichen Höhlengarten Sloweniens. Um 20 Uhr verabschiedeten wir uns von Herrn Dr. Savnik und wir kamen buchstäblich erschlagen zum Abendtisch.

Sonntag 29. Mai um 7 Uhr ab von Postojna nach Divaca. Unsere Betreuer Prof. Dr. Bohinec, Franci Bar sind uns wieder Führer, auch Herr Sila mit Gattin ist mit von der Partie. Wir besichtigen den grossen Einbruchskessel Risnik 500 m breit und 60 m tief. Im Wagen geht es weiter zum Örtchen Matavun, hier ist der Höhlenführer von St. Kanzian. Wir steigen erst im Eichenwäldchen hoch zum Belvedere 428,7 m. Eine grossartige Aussicht überrascht uns hier, wir stehen am Rande der grossen Doline, 164 m tief und 500 m breit; oberhalb einer 120 m hohen Felswand liegt das Karstdörfchen St. Kanzian 426 m (Skojan). Zwischen grosser und kleiner Doline in einem Felsriegel ein grosses Portal, aus dem sich ein mächtiger Wasserfall in einen darunter liegenden See ergiesst; es ist die wilde Reka, auf Deutsch Fluss. Nach Matavun zurückkehrend steigen wir in die Doline Globocak (352 m) ab, wo sich der Zingang zur Höhle befindet. Ein schweres Eisengitter verschliesst den 120 m langen künstlichen Stollen zur stillen Grotte.

- III -

Mit mächtigen Tropfsteingruppen sind die Gänge und grösseren Hallen ausgestattet. Die elektrische Beleuchtung ist ausreichend. Unser Weg führt nun über zahlreiche Serpentin abwärts. Wasserrauschen und feuchte Luft schlug uns entgegen. Wir ahnten das Grosse, das da kommen muss, und dennoch war jeder tiefst beeindruckt von den Ausmassen der Haupthöhle. Eine Riesenklamm von 90 m Edhü und 30-80 m Breite lag vor uns, absolut senkrechte Wände, an der Sohle wälzt sich die wilde Reka. Die Hankebrücke, die den Hankekanal überspannt, erschien bei diesen Grössenausmassen als Filigranbastelei. Zur Linken den Müllersaal lassend, kamen wir auf die Plattform, von wo man überwältigenden Einblick den Hankekanal stromabwärts sowie gegen den Haronsee stromaufwärts hatte. Mit Ehrfurcht müssen wir der Forscher gedenken, die all den ungeheuren Schwierigkeiten zum Trotz Neuland batraten; aber auch die Erschliessungsarbeiter muss man dankend bewundern, die in 100jähriger Arbeit im allerschwierigsten Fels diese Weganlagen erbauten, um den Menschen alle diese Grossartigkeiten mühelos zu erschliessen. Die Beleuchtung ist in diesen Räumen ganz ausgezeichnet, von der Sohle bis zur Dücke ist alles mit indirektem Licht ausgeleuchtet. Den Hankekanal abwärts bis zum Toten See könnte man nur auf schwierigen Klettersteigun begehen.

Der Haupthöhle folgten wir - hoch über der in unzähligen Stromschnellen brausenden -Reka - aufwärts zum Haronsee. Die Brunnengrotte zeigt uns schönste Sinterwannen in Stufenform geordnet. Durch die mächtige Schmiedlgrotte, die schon vom Tageslicht beleuchtet wird, verlassen wir den grossartigen unterirdischen Lauf der Reka. Nun führt uns der kühn angelegte Weg durch die grosse Doline bei der Tominc-Höhle vorbei, Krausbrunnen ! Romantisch der Wasserfall und der See am Grunde der Doline. Ueber Brücken und durch kurze Tunnels geht es zur kleinen Doline, die von der Reka über Stromschnellen und Wasserfälle durchrast wird. Voruns das schöne Portal zur Morinic-Höhle, die vom Tageslicht noch spärlich erhellt wird. Den Stromschnellen folgend, kommen wir zum ruhigen See in der Mahorcic-Höhle, die wiederum vom Tageslicht erhellt einen grossartigen Abschluss der Höhlen von St.Kanzian bilden. Nach 3 1/2 stündiger grossartigster Schau, die in uns tiefsten Eindruck hinterlassen hatte, steigen wir nach Matavun hoch.

Um 14 Uhr geht die Fahrt weiter an die Küste. Ueber Kozina fahren wir zum Strand von Ankaran, den wir um 15 Uhr erreichten. Schönstes Badewasser erlaubt einen zweistündigen Aufenthalt. Um 17 Uhr fahren wir hinüber nach Kopa (17 Uhr 15) einem im venezianischen Stil gehaltenen sauberen Städtchen. Um 19 Uhr traten wir die Rückfahrt an und besuchen noch eine alte Burg (Socerb Grad) mit herrlicher Aussicht auf die Bucht von Triest, gerade im Augenblick des Sonnenunterganges. Um 21 Uhr erreichen wir nach einem erlebnisreichen Tag Postojna, wo sich Prof.Dr. Bohinec von uns verabschiedet.

Am Montag den 30.Mai ist die Kreuzberghöhle (Krizna jama) bei Loc am Programm, Franci Bar unser Führer. Um 9 Uhr 15 fahren wir über Cerknica nach Loz, wo sich Franci um den Schlüssel für die Höhle bemüht. Um 11 Uhr 30 treffen wir beim Eingang ein. Einfahrt um 11 Uhr 45. Befremdet müssen wir die Demolierung eines Buffetgebäudes feststellen, auch das Eingangslitter zur Höhle war offen. Die Höhle selbst ist noch in natürlichem Zustand ohne Einbauten und Beleuchtung. Ein oberer trockener Teil und der tiefer gelegene aktive Teile geben der Höhle ein besonderes Gepräge. Eine mächtige Eingangshalle mit abfallender Blockhalde führt in den Zörrersaal, durch diesen geht es in den Hauptgang. Von hier stiegen wir in die Duzmanngrotte mit Wasserfall, zurückkehrend besuchten wir die Bärenhöhle.

- IV -

Schöne Sinterwannen und Becken verlocken zu Blitzaufnahmen. Ein schöner grüner Kreidensee wird passiert und dann geht es zur aktiven Wasserhöhle, die nur mit schwimmenden Hilfsmitteln befahren werden kann, da der ganze Querschnitt des Ganges vom Wasser erfüllt ist. Zwei Holzboote stehen zur Verfügung und die sind, wie Kamerad Franci erklärt in einem schrecklichen Zustand. Das grosse Problem steht vor Franci wer geht nun weiter mit, wer kehrt um ? Er löst es einfach wunderbar mit dem Ausruf "alles geht mit". Der Bann ist gebrochen und 18 Leute rudern sich in Etappen von Landeplatz zu Landeplatz. Jeder erlebt die Fahrt ins Dunkle, spürt im Unterbewusstsein die Gefahren, die hier bei einbrechenden Wetterstürzen eintreten könnten und ist zufrieden, als nach mehreren solcher Etappen wegen Zeitmangel zum Rückzug geblasen wurde. Das Fahren im tiefen Wasser macht ja Spass, mühsam wird es bei Untiefen, die Boote müssen überhoben, übertragen werden. Der Zustand der Holzboote war schon arg schrecklich, immer wieder mussten sie entleert werden. So hat jeder von uns auch die Kreuzberghöhle erleben können und als wir um 17 Uhr 45 ausfuhren, hatten alle das gleiche Wort " fein wars".

Um 18 Uhr 45 kamen wir zurück nach Postojna, wo sich nach dem Abendessen Franci Bar von uns verabschiedete, dem wir sehr zu Dank verpflichtet sind.

Dienstag den 31. Mai bestiegen wir um 9 Uhr die Wagen, um die Rückreise anzutreten. In Laibach besuchten wir um 10 Uhr noch kurz Herrn Proi. Dr. Walter Bohinec, um uns nochmals herzlichst für die o glanzvolle Führung zu bedanken. Laibach verlasswn wir um 11 Uhr um 12 Uhr 30 waren wir an der Grenze am Seebergsattel, den wir um 12 Uhr 45 verliessen. In Griffen gab es um 14 Uhr Mittagessun, um 15 Uhr ging es ab nach Linz, wo wir um 22 Uhr landeten.

Ein schon lang gehegter Wunsch ging erlebnisreich in Erfüllung. In vier Tagen konnten wir geführt von unseren slovenischün Freunden eine Perle um die andere sehen. Gar manches bleibt uns noch vorbehalten in diesem herrlichen Land des klassischen Karst.

Diese Fahrt des Landusvereinas für Höhlenkunde in Oberösterreich Linz wird sicher in bester Erinnerung eines jeden Teilnehmers bleiben.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [013_1960](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich Jg 6, Folge 2 1-15](#)